hänssler CLASSIC

TCHAIKOVSKY

SYMPHONY NO. 5

RACHMANINOFF

PIANO CONCERTO NO. 1

DAN ETTINGER FABIO MARTINO

STUTTGARTER PHILHARMONIKER

TSCHAIKOWSKY
SINFONIE NR. 5

Eine Sinfonie im Wandel der Zeiten

Peter Tschaikowsky komponierte seine Fünfte Sinfonie offenkundig für ein internationales Publikum. Gewidmet ist sie Theodor Ave-Lallement, dem Direktor der Philharmonischen Gesellschaft in Hamburg, wo Tschaikowsky sie 1889 auch dirigierte, wenige Monate nach der St. Petersburger Uraufführung. In Deutschland, England und den USA fand sie früh Anklang und trug wesentlich dazu bei, dass sich Tschaikowsky im Repertoire etablierte.

Eine Erfolgsgeschichte, gewiss. Aber nicht nur. Die Rezeption von Tschaikowskys Fünfter ist ein Lehrbeispiel dafür, wie sich Geschmack über die Zeit ändern kann. Nach dem Ersten Weltkrieg schlug in Deutschland das Pendel um. Was immer in wilhelminischer Zeit en vogue gewesen war, geriet in den Verdacht, verwerflich zu sein. Am weitesten ging wohl Theodor W. Adorno, der mit außerdeutscher Musik allerdings grundsätzlich nicht viel anfangen konnte. Unter dem Titel „Musikalische Warenanalysen" (publiziert 1955, aber vor dem Krieg verfasst) beschrieb er den langsamen Satz von Tschaikowskys Fünfter als Filmmusik – für Adorno ausdrücklich gleichbedeutend mit Kitsch – und unterlegte ihm eine sentimentale Handlung: „Sonnige Mondnacht in der Krim. Garten des Generals. Helle Wolken, Bank unter Rosen. Die Aufnahmen sind grün getönt..."

Im späteren zwanzigsten Jahrhundert begann sich die Kritik mit dem langsamen Satz wieder anzufreunden, dafür wurde das Finale denunziert: „Blaring and vulgar" (dröhnend und vulgär) nannte es Nicholas Temperley im Artikel „Symphony" des *New Grove Dictionary of Music and Musicians* von 1980. Und der nachmalige Heidelberger Operndirektor Bernd Feuchtner befand in seinem Schostakowitsch-Buch von 1986 gar: „Diese Musik lügt." In seinem Urteil ging die marxistische Widerspiegelungstheorie mit dem Dogma, Tschaikowsky habe als Mensch ein Leben lang unendlich gelitten, eine unheilvolle Allianz ein. Diese Denkrichtung sah das Anti-Finale der „Pathétique" als den einzig aufrichtigen Schlusssatz, den Tschaikowsky je geschrieben hatte.

In der Gegenwart wiederum gilt das Dogma vom leidenden, depressiven Tschaikowsky als widerlegt, womit auch die autobiographische Interpretation seiner Musik obsolet ist. Eher nimmt man an, der Komponist habe bewusst derartige Fehleinschätzungen gefördert, um seinen Marktwert zu steigern. Und die Fünfte darf auf einmal wieder, frei nach Eduard Hanslick, „tönend bewegte Form" sein, kein Seelenstriptease.

Wir wissen nicht, was die Kritik des Jahres 2050 dazu sagen wird. Einstweilen möge man die Fünfte als das goutieren, was sie fraglos ist: eine der großen Sinfonien ihrer Zeit. Bis auf das damals modische, sich durch alle Sätze ziehende Leitthema nimmt sie sich eher klassizistisch aus und atmet den Geist (mancher sagt Ungeist – Tschaikowsky allerdings nicht) des imperialen Russlands, verschränkt mit einem gewissen Kosmopolitismus – besonders im absichtsvoll französisch betitelten dritten Satz, der Valse.

RACHMANINOFF
KLAVIERKONZERT NR. 1

Ein Erstlingswerk, das keines mehr ist

Sergei Rachmaninoff (so schrieb er sich selbst immer, wenn er lateinische Buchstaben gebrauchte) war einer jener Komponisten, die viele ihrer Werke umarbeiteten, zum Teil sogar mehrfach. Dem Namen nach komponierte er vier Klavierkonzerte. Aber nur eines davon existiert in nur einer Fassung, nämlich das Zweite. Beim Dritten sah Rachmaninoff von Beginn an im ersten Satz zwei Versionen der Kadenz vor, und in späteren Jahren spielte er das Konzert außerdem nur mit erheblichen Kürzungen. Das Vierte fiel beim Publikum durch, weshalb er gleich zwei Revisionen vornahm, die freilich dem Konzert nicht zum Durchbruch verhalfen.

Auch im Falle des Ersten existieren zwei ziemlich verschiedene Fassungen, die zudem 26 Jahre auseinander liegen. Rachmaninoff vollendete das Konzert, das als sein Opus 1 publiziert wurde, im Jahre 1891, das heißt, als Student mit 18 Jahren. Aber schon bald distanzierte er sich davon und spielte es nicht mehr, bis er es umgearbeitet hatte.

Die neue Fassung aus dem Revolutionsjahr 1917, Rachmaninoffs letzte Arbeit vor der Emigration, wahrt zwar – abgesehen von der völlig umgestalteten Coda der Finales – die äußere Form und auch fast alle Themen des Originals. Aber zwischen Abschnitten, die sich fast unverändert anhören, schieben sich andere, völlig neu komponierte, etwa das lange Tutti am Anfang der Durchführung des ersten Satzes, und die Codas sowohl des ersten als auch des dritten Satzes. Nur im langsamen Mittelsatz blieb es bei – gleichwohl hörbaren – Detailänderungen.

Die neuen Abschnitte wie auch die allgemeine Ausdünnung des Klaviersatzes, die modernere Orchesterbehandlung und einige klangliche Härten verändern den Gesamteindruck nachhaltig und rücken Rachmaninoffs Erstling stilistisch in die Nähe des Vierten Konzerts, das zur damaligen Zeit bereits in Arbeit war. Man achte etwa auf den ruppigen Übergang in die entfernte Tonart Es-Dur vor dem Mittelteil des Finales. In der Erstfassung war es noch sanft nach D-Dur gegangen.

Die Umarbeitung lässt erkennen, was Rachmaninoff an seinem Frühwerk besonders peinlich war: Die gestrichenen Abschnitte sind entweder dem Ersten Klavierkonzert von Tschaikowsky oder dem Grieg-Konzert wie aus dem Gesicht geschnitten. Das letztere scheint als Modell für die Gesamtform auch in der Fassung von 1917 noch durch, obwohl Rachmaninoff die Grieg-mäßige Schlussapotheose auf Grundlage des Final-Mittelteils beseitigte. Darüber hinaus war Rachmaninoff bestrebt, allzu sentimentale Passagen aufzurauen und Längen auszumerzen.

Unter Rachmaninoffs Revisionen gilt die des Ersten Klavierkonzerts weithin als seine glücklichste. Das Konzert erklingt heute fast ausschließlich in der Fassung von 1917, auch in der vorliegenden Aufnahme. Rachmaninoff stellte die Neufassung 1919 in New York erstmals vor. Ein Jahr später erschien der Erstdruck – kurioserweise in Moskau. Es war dies das einzige Mal, dass ein Werk Rachmaninoffs zu Lebzeiten des Komponisten vom sowjetischen Staatsverlag gedruckt wurde.

Dan Ettinger ist einer der international gefragtesten Dirigenten seiner Generation. Seit Beginn der Spielzeit 2015/2016 ist er Chefdirigent der Stuttgarter Philharmoniker und Generalmusikdirektor der Landeshauptstadt Stuttgart.

Ettinger dirigiert regelmäßig an den renommiertesten internationalen Opernhäusern, wie der Metropolitan Opera New York, der Washington National Opera, dem Royal Opera House London, der Opéra National de Paris, dem New National Theatre in Tokio, dem Opernhaus Zürich, den Salzburger Festspielen sowie den Staatsopern in Wien und München.

Seit Beginn seiner Dirigentenlaufbahn feiert Ettinger auch auf dem Konzertpodium große Erfolge. Von 2002 bis 2003 war er erster Gastdirigent des Jerusalem Symphony Orchestra. Heute bilden seine Auftritte mit den Stuttgarter Philharmonikern sowie dem Tokyo Philharmonic Orchestra und dem Israel Symphony den Schwerpunkt seiner Konzerttätigkeit.

Von 2003 bis 2009 war Ettinger Assistent von Daniel Barenboim und Kapellmeister an der Staatsoper unter den Linden in Berlin, von 2009 bis 2016 Generalmusikdirektor des Nationaltheaters Mannheim, von 2010 bis 2015 Chefdirigent des Tokyo Philharmonic Orchestra, wo er seit 2015 Conductor laureate ist. Beim Israel Symphony Orchestra war er seit 2005 Chefdirigent und Musikdirektor und ist heute dort Erster Gastdirigent. Im Januar 2018 trat Ettinger sein neues Amt als Music Director der Israeli Opera in Tel Aviv an.

Die **Stuttgarter Philharmoniker** wurden im September 1924 gegründet und 1976 von der Baden-Württembergischen Landeshauptstadt Stuttgart in ihre Trägerschaft genommen. Neben mehreren Konzertreihen in ihrer Heimatstadt spielen die Stuttgarter Philharmoniker regelmäßig in vielen Städten des südwestdeutschen Raumes und geben jedes Jahr Gastspiele im In- und Ausland. Unter den Reisezielen der letzten Jahre waren Italien (Mailand), Österreich (Salzburg), die Schweiz (Luzern, Zürich) und Belgien (Antwerpen).

Seit 2013 sind die Stuttgarter Philharmoniker Festspielorchester der Opernfestspiele in Heidenheim.

Im Februar 2007 erhielten die Stuttgarter Philharmoniker aus der Hand des Enkels des Komponisten den „Prix Rachmaninoff 2006" für ihren Konzert-Zyklus mit allen Sinfonien, Klavierkonzerten und weiteren Orchesterwerken Rachmaninoffs.

Stuttgarter Philharmoniker mit Dan Ettinger

Die künstlerische Arbeit des Orchesters ist durch Schallplatten-, Rundfunk – und CD-Aufnahmen dokumentiert. Unter anderem sind Orchesterwerke von Sergei Rachmaninoff, Alexander Skrjabin, Gustav Mahler und Ludwig van Beethoven erschienen. Außerdem wurden auf DVD veröffentlicht: „Maurice Ravel: La Valse, Beschäftigung mit einem Walzer" und als Weltersteinspielung „Ottorino Respighi: Belkis, Königin von Saba".

Der junge brasilianische Pianist **Fabio Martino** gilt als Shootingstar und hat bereits als Fünfjähriger mit dem Klavierspielen begonnen, auf dem Instrument seiner Großmutter, einer Klavierlehrerin in Sao Paulo. Siebzehn Jahre später kaufte sich Fabio Martino seinen ersten eigenen Steinway-Flügel, finanziert mit dem Ersten Preis beim größten internationalen Pianisten-Wettbewerb Lateinamerikas, dem BNDES-Preis von Brasilien. Sein Ausbildung hat er in Brasilien begonnen und in Deutschland abgeschlossen.

Fabio Martino hat weltweit über 20 Erste Preise in Wettbewerben gewonnen und spielt als Solist mit großen Orchestern auf internationalen Podien die Klavierkonzerte von Prokofjew, Rachmaninoff, Beethoven, Mozart, Gershwin, Schumann, Medtner, Bartók und vielen anderen. Er war bereits bei verschiedenen Film – und TV-Produktionen sowie LIVE-Aufnahmen zu sehen, u.a. beim SWR, BR, NDR, Deutschlandfunk, TV Globo und der BBC.

In 2019 erschien sein drittes Solo-Album „Latin Soul" mit kraftvoller Klaviermusik voller Lebensfreude und strahlenden Klängen der aus Lateinamerika stammenden Komponisten Villa-Lobos, Ginastera, Guastavino und Guarnieri.

„Nuancierte Sensibilität, radikale Ekstase und eine staunenswerte technische Virtuosität" schreibt die Süddeutsche Zeitung. Andere Kritiker nennen Martino in einem Atemzug mit Martha Argerich, Claudio Arrau und Swjatoslaw Richter.

Wie ein Markenzeichen trägt er stets eine handgebundene Fliege.

TCHAIKOVSKY

SYMPHONY NO. 5

A symphony for all seasons

Peter Tchaikovsky clearly composed his Fifth Symphony for an international audience. It is dedicated to Theodor Ave-Lallement, Director of the Philharmonische Gesellschaft in Hamburg, where Tchaikovsky conducted it in 1889 a few months after the premiere in Saint Petersburg. It was readily accepted in Germany, England and the USA and was largely responsible for establishing Tchaikovsky's works in the repertoire.

A success story, then. But more than that. The performing history of Tchaikovsky's Fifth is a classic example of how taste can change over the years. After the First World War, there was a reaction against it in Germany. Whatever had been in vogue under Kaiser Wilhelm was considered of questionable taste. The extreme position is exemplified in Theodor W. Adorno, who did not know what to make of non-German music anyway. His "Musikalische Warenanalysen" (published 1955, but written before World War II) described the slow movement of Tchaikovsky's Fifth as film music – which Adorno expressly identified with kitsch – and gave it a sentimental narrative: "Sunny moonlit night in the Crimea. The General's garden. Bright clouds, bench beneath roses. The recordings are tinted green…"

Later in the twentieth century, critics gradually stopped deriding the slow movement but began denouncing the last: "The finales are often the weakest sections… that of the Fifth blaring and vulgar" was the verdict of Nicholas Temperley in his contribution to the "Symphony" article in the 1980 New Grove Dictionary of Music and Musicians. And the later Director of the Heidelberg Opera Bernd Feuchtner went so far as to conclude in his 1986 book on Shostakovich: "This music lies." Marxist dialectic thus enters an unholy alliance with the dogma that Tchaikovsky's life was one of endless suffering. This school of thought saw the anti-finale of the "Pathétique" as the only honest closing movement that Tchaikovsky ever wrote.

The doctrine of the suffering, depressive Tchaikovsky is now seen as having been refuted, making the autobiographical approach to his music obsolete. The view now tends to be that the composer deliberately encouraged such false assessment in order to increase his market value. And the Fifth can once again be, with apologies to Eduard Hanslick, "form moving in sound" rather than laying bare one's soul.

We do not know what the critics of 2050 will have to say. Until then, let us enjoy the Fifth as that which it undoubtedly is: one of the great symphonies of their time. Up to the then fashionable

governing theme traceable through all its movements, it is essentially Classical in nature and exhales the spirit (some would say devilry– though not Tchaikovsky) of Imperial Russia, alloyed with a certain cosmopolitanism – particularly in the French-titled third movement, the Valse.

RACHMANINOFF

PIANO CONCERTO NO. 1

A debut work that no longer is one

Sergei Rachmaninoff (as he always spelt his name in Roman script) was one of those composers who revised many of their works, sometimes several times. He is credited with four piano concertos. But only one of them exists in a single version: the Second. From the start, Rachmaninoff provided two versions of the first-movement cadenza in his Third, and in later years he played the concerto only with major cuts. The Fourth was not well received by audiences, so he made two revisions, neither of which brought the concerto success.

For the First, likewise, there are two distinctly different versions, made 26 years apart. The 18-year-old student Rachmaninoff completed the concerto in 1891 and published it as his Opus 1. He soon distanced himself from it and stopped playing it until he had rewritten it.

The new version from the revolutionary year of 1917, Rachmaninoff's last work before his emigration, preserves the outward form – except for the finale's completely rewritten coda – and almost all the themes of the original. But sections that sound almost the same are interspersed with completely new material like the long tutti that opens the development of the first movement and the codas of both the first and the third movements. Only the slow middle movement limits itself to minor – but clearly audible – alterations.

The new sections, along with the general thinning-out of the piano writing, the more modern orchestration and some harshness of sound, substantially change the overall effect and bring Rachmaninoff's First closer in style to his Fourth Concerto, on which he was working at the time. One example is the brusque change to the distant key of E flat major before the finale's middle section. The original version had a gentle change to D major.

The reworking shows what most embarrassed Rachmaninoff about his early work: the passages he dropped are too like the First Piano Concerto by Tchaikovsky or the Grieg concerto. The overall form of the 1917 version still seems modelled on Grieg, though Rachmaninoff dropped his Griegian closing apotheosis based on the middle section of the finale. Rachmaninoff also went to some trouble to sharpen the tone of unduly sentimental passages and condense over-long ones.

Rachmaninoff's revisions to the First Piano Concerto are acknowledged as some of his most successful. The work is now almost always played in the 1917 version, as it is here. Rachmaninoff first presented the new version in New York in 1919. The first edition appeared one year later – in Moscow of all places. This was the only time that a work by Rachmaninoff was printed by a Soviet state publishing house during the composer's lifetime.

Dan Ettinger is one of the leading international conductors of his generation. Since the start of the 2015/2016 season he has been Principal Conductor of the Stuttgart Philharmonic and General Music Director of the City of Stuttgart.

Ettinger regularly conducts at the world's great opera houses such as the Metropolitan Opera in New York, the Washington National Opera, London's Royal Opera House at Covent Garden, the Opéra National de Paris, the New National Theatre in Tokyo, Opernhaus Zürich, the Salzburg Festival and the State Opera Houses of Vienna and Munich.

Ever since he began his conducting career, Ettinger has been scoring great successes on the concert platform as well. From 2002 to 2003 he was First Guest Conductor of the Jerusalem Symphony Orchestra. His appearances with the Stuttgart Philharmonic and with the Tokyo Philharmonic Orchestra and the Israel Symphony now form the core elements of his concert activities.

From 2003 to 2009, Ettinger was assistant to Daniel Barenboim and a conductor at Berlin's State Opera unter den Linden, from 2009 to 2016 GMD of the National Theatre in Mannheim, and from 2010 to 2015 Principal Conductor of the Tokyo Philharmonic Orchestra, where he has been Conductor Laureate since 2015. He was Principal Conductor and Music Director of the Israel Symphony Orchestra from 2005 and is now First Guest Conductor there. January 2018 saw Ettinger take up his new post as Music Director of the Israeli Opera in Tel Aviv.

The **Stuttgart Philharmonic** was founded in September 1924 and taken under the aegis of the City of Stuttgart, Capital of the Land of Baden-Württemberg, in 1976. In addition to various series in its home base, the Stuttgart Philharmonic regularly plays in cities across south-west Germany and gives guest concerts throughout Germany and abroad each year. Among its many destinations of recent years are Italy (Milan), Austria (Salzburg), Switzerland (Lucerne, Zurich) and Belgium (Antwerp).

Since 2013, the Stuttgart Philharmonic has been

the festival orchestra of the Opera Festival in Heidenheim.

In February 2007, the Stuttgart Philharmonic received the "Prix Rachmaninoff 2006" from the hand of the grandson of the Russian composer for their concert cycle of all the symphonies, piano concertos and other orchestral works of Sergei Rachmaninoff.

The artistic work of the orchestra is well documented on gramophone, radio and CD recordings. These include orchestral works by Sergei Rachmaninoff, Alexander Skriabin, Gustav Mahler and Ludwig van Beethoven. They are complemented by the orchestra's DVD releases : "Maurice Ravel: La Valse, Engagement with a Waltz" and, in its world premiere recording, "Ottorino Respighi: Belkis, Queen of Sheba".

At the age of 5 **Fabio Martino** began playing his grandmother's piano; she was a piano teacher in Sao Paulo. Seventeen years later – after intensive training at leading universities of music in Brazil and Germany Fabio Martino bought himself his first Steinway grand piano. The money for this came, amongst other, from his first major prize of 48,000 US$ at the BNDES International Piano Competition, the most important contest in Latin America. In the meantime Fabio Martino has won more than 20 first prizes in piano competitions. Martino doesn't only draw in the audience with his virtuoso playing; he also thrills them with his South American charm. The piano shooting star is viewed as a cheeky but at the same time open challenger on the international pianist scene.

In 2019 his third album "Latin Soul" is released. With powerful piano music full of joie de vivre and radiant sounds of the composers Villa-Lobos, Ginastera, Guastavino and Guarnieri, originating from Latin America, Fabio Martino also convinces here with his fabulous virtuosity.

Critics already mention Fabio Martino in the same breath as Nelson Freire, Martha Argerich, Claudio Arrau, Sviatoslav Richter and even link him with Vladimir Horowitz.

He wears his hand-tied bow tie like a trademark.

Also available

HC18086

Aufnahme / Recordings:
Recording: March 4 – 7, 2019, Stadthalle Sindelfingen
TRITONUS Musikproduktion GmbH Stuttgart
Recording Producer: Stephan Schellmann
Balance Engineer & Editing: Markus Heiland

Photos: Thomas Niedermüller (Cover: Dan Ettinger & Fabio Martino)
Luca Froehlingsdorf (Stuttgarter Philharmoniker)

Einführungstext / Programe Notes: Dr. Albrecht Gaub
Übersetzung / Translation: J & M Berridge, Berlin

Graphic Arts: SPIESZDESIGN

℗ & © 2019 by Profil Medien GmbH
info@haensslerprofil.de
www.haensslerprofil.de
Manufactured in Austria

HC19048